

...und reckst deine Hand gegen den Zorn meiner Feinde  
und hilfst mir mit deiner Rechten. Psalm 138,7b

# KRIEGSFLÜCHTLINGE

Von März bis Ende Juni war ich bei der Heilsarmee in der Leitung des Projekts „Nothilfe für Ukrainische Flüchtlinge“ am Hauptbahnhof Zürich. Das Projekt lief während sieben Tagen die Woche von 8 Uhr bis 22 Uhr. Dabei waren wir auf die Hilfe von zahlreichen Freiwilligen angewiesen, welche uns im Fünf-Schichten-Betrieb zur Seite standen. Bis Ende Juni wurden ca. 4000 Freiwilligenstunden von etwa 200 Freiwilligen geleistet. Wir sind sehr dankbar für alle Freiwilligen, die uns in dieser Zeit unterstützten. Ohne ihre großartige Hilfe wäre das Ganze nie möglich gewesen. So haben wir in dieser Zeit über 12'000 Flüchtlinge in Empfang genommen und sie mit über 17'000 Sandwiches versorgt. Außerdem gab es Früchte, Wasser, Schokolade, Kaffee, Suppe, Tee und ein paar Hygieneartikel. Schön zu sehen war auch, wie viele Passanten neugierig fragten, was wir hier machen, und uns für unseren Einsatz dankten. Sie zeigten Interesse an unserer Arbeit. Spontan wollten viele von ihnen einen Beitrag leisten und brachten uns verschiedene Dinge zum Verteilen, spendeten etwas Geld oder leisteten auch Freiwilligenarbeit.

Die vielen Schicksale von den einzelnen Menschen zu hören, war oft nicht leicht. Viele Mütter kamen allein mit ihren Kindern an und waren emotional sichtlich am Ende. Wir versuchten, sie so gut wie möglich zu unterstützen, hörten ihnen zu, spendeten ein wenig Trost, spielten mit den Kindern und halfen, Probleme mit ihrer Weiterfahrt oder Unterkunft zu lösen. Den Kindern konnte man leicht eine Freude bereiten, indem man ihnen ein Plüschtier, ein Spielzeug und etwas Süßes gab. Die kurze Entlastung der Mütter tat auch ihnen gut. So konnten sie auch ein wenig zur Ruhe kommen

und sich stärken.

Einmal kam ein junges Ehepaar und erzählte uns von ihrem ehemaligen Zuhause. Sie zeigten uns Bilder von ihrer neuen Wohnung, welche sie sich erst gerade leisten konnten und in die sie frisch einziehen wollten. Es war eine stilvolle moderne Wohnung, mit einem wunderschönen Ausblick auf die Stadt. Als sie dann die Zer-



Empfang der Kriegsflüchtlinge im Bahnhof Zürich

störung zeigten, welche durch den Krieg in ihrer Stadt, aber auch in ihrer gesamten Wohnung angerichtet wurde, war das schon schockierend zu sehen. Irgendwie erschien es surreal für uns. Diese junge Familie hatte im ersten Moment ein neues Zuhause, und im nächsten standen sie vor dem Nichts. In einem fremden Land, weg von der Heimat nicht zu wissen, wohin sie gehen können und wie die Zukunft aussieht, muss eine sehr große Last sein. Leider hatten fast alle solche Geschichten. Manche mussten Familienmitglieder aus gesundheitlichen Gründen zurücklassen oder wurden auf der Flucht von ihren Liebsten getrennt, geschweige denn alle, die ihre Väter, Ehemänner und Söhne für den Krieg zu Hause lassen mussten. Trotz all dem Leid und den schrecklichen Schicksalen konnten wir ihre Dankbarkeit immer wieder spüren. Wir durften einen kleinen Teil dazu beitragen, dass sie sich willkommen und zumindest ein wenig besser fühlen.

M.D.

